

Auszüge aus »Freier Blick« 1956

Freier Blick

BLATTER FÜR
FREIGEISTIGE LEBENSGESTALTUNG

1. Jahrgang,
Januar 1956,
Heft 1

Was will die freigeistige Bewegung ?

Die Geschichte der Religionen gehört zu den interessantesten Kapiteln der menschlichen Geistesentwicklung. Wie Menschen sich Geister und Götter erdachten, die bestimmend in ihr Leben eingriffen, das heißt scheinbar eingriffen, und wie diese Gestalten sich wandelten im Laufe der Jahrtausende, gibt ein eigenartiges Bild der religiösen Einbildungskraft. Vom bösen und guten Geist in unmittelbarer Nähe des Menschen bis zum großen Gott, thronend im weltenfernen Jenseits, ist ein langer Weg der Entwicklung.

Die wachsende Erkenntnis menschlichen Geistes schob die Gottesgestalt in immer weitere Fernen, gewissermaßen verschleucht von der Helle, die die Forschung vor sich ausbreitete. Dass nun mit dem Gott der Juden, Mohammedaner und Christen dieser Prozess abgeschlossen sei, dass sie, vor allem die Christen, nun die letzte, sich nicht mehr entwickelnde Religion offenbart erhielten, ist eine seltsame Vermessenheit, die der nicht versteht und anerkennen kann, dem das Gesetz der Entwicklung vertraut ist.

Diesem Gedanken der Entwicklung zu neuen Formen religiösen Bekenntnisses dient die freigeistige Bewegung, d. h. dienen jene Menschen, denen der persönliche Gott, der die Geschehnisse der Erdbewohner lenkt, als überwundene Denkform erscheint. Sie wissen wohl, dass es ewige Naturgesetze gibt, denen wir uns zu beugen haben, aber sie ergeben sich nicht mehr dem Dienst vor einem Gott und nicht mehr einer unfruchtbaren Sehnsucht nach einem Jenseits. Ihr religiöser Dienst ist Menschendienst, ihr Bekenntnis Diesseitsgläubigkeit und Erdverbundenheit.

Sie erhoffen nicht die Gnade eines allerbarmenden Gottes, erworben

durch den Kreuzestod seines Sohnes; sie sehen die Erde nicht als ein Jammertal an und setzen nicht ihre einzige Hoffnung auf den Himmel - sie glauben an den Menschen, an seine Fähigkeiten zur ethischen Aufwärtsentwicklung, sie halten die Erde für einen Ort, auf dem aus stetigem Bemühen sich lebenswerte Verhältnisse schaffen lassen, sie hoffen und kämpfen im Sinne einer Selbsterlösung. Das ist eine Lehre, die stärkt und neue Energien wirksam werden lässt. Menschlichkeit im edelsten Sinne des Wortes ist Grundlage ihrer Diesseitsreligion. Ziel ist die sittlich-soziale Persönlichkeit. Nicht der gläubige Mensch ist der wahrhaft religiöse, sondern der ethische. Aus der Zerrissenheit und Gegensätzlichkeit einer noch irrenden Menschheit soll der Weg gehen zur Bruderschaft der Liebe und der Gerechtigkeit, auch im sozialen Leben, zur Freiheit der schaffenden Persönlichkeit und zum Frieden innerhalb der Gesamtheit aller Menschen.

Zu solchem Ziel haben sich freigeistige Menschen vereinigt in der Freireligiösen Gemeinde, im Deutschen Freidenkerverband, im Deutschen Monistenbund und in anderen weltanschaulichen Gemeinschaften, und diesem Ziel sollen auch diese Blätter dienen, die wir vor allem den Eltern unserer Jugendweihlinge widmen, aber darüber hinaus auch wirken lassen wollen zur Stärkung der Bewegung, die die Erlösung des Menschen aus dem freien Geist erwachten Menschentums erwartet.

Max Zelck,

Präsident des Landesringes Hamburg des Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit

Glauben Sie an ein Weiterleben nach dem Tode?

Wie die »Monistischen Mitteilungen« kürzlich auf Grund einer Umfrage berichteten, glauben in den USA 77 % der Befragten, dass die Seele ohne den Körper weiterleben könne.

In Deutschland zeigte sich doch ein etwas anderes Bild. Laut »Michael« ergab eine Hörerumfrage, die der Nordwestdeutsche Rundfunk unter 1000 Jugendlichen vornahm, dass auf die Frage »Glauben Sie an ein Weiterleben nach dem Tode?« nur 43 % mit Ja antworteten, 38 % verneinten die Frage, und 19 % zogen es vor, sich in Schweigen zu hüllen, werden es also wohl auch nicht so recht geglaubt haben. Man muss bedenken, dass es sich hier obendrein um Jugendliche handelte, die gewiss noch unter dem frischen Eindruck des Religions- und Konfirmandenunterrichts standen. Von den 43 % Jasagern werden mit zuneh-

mender Erkenntnis auch noch viele in ihrem Glauben an ein Fortleben der Seele ohne Körper irre werden.

Nach den »Frankfurter Heften« hatte ein Jugend-Prediger in seiner Predigt die Auferstehung des Fleisches erwähnt. Daraufhin hatte eine seiner jugendlichen Zuhörerinnen ihn treuherzig gefragt, ob denn die Kirche tatsächlich lehre, dass der Leib des Menschen an der Auferstehung teilnehme.

Die Folge war, dass eine katholische Jugendzeitschrift eine Umfrage veranstaltete. Ein Religionslehrer befragte zwei Unterprimen, und es stellte sich heraus: Über die Hälfte der befragten Unter-Primanerinnen aus dem katholischen Rheinland bekannte ehrlich, sie könne nicht an eine Auferstehung des Leibes glauben.

Wir bewundern die »kleinere Hälfte« jener Unterprima, die sich vorstellen kann, daß die im Tode zerfallenen Zellen und Moleküle, obwohl ihre Atome sich bei jeder Art von Bestattung schließlich in alle Winde verstreuen, sich trotzdem später wieder in der Form zusammenfinden, die sie beim Tode eines Menschen hatten.

Julian

[Freier Blick 1/ 1956; Seite 6]

Der Klerikalismus und die Sittlichkeit

Dr. Würmeling hat im Oktober 1953 vor der Kölner Tagung der Laienvereinigung katholischer Männer ausgesprochen:

»Das göttliche Sittengesetz muß in Deutschland wieder öffentliche Meinung werden. Hier hat die Kirche ihre Sendung in der Politik zu erfüllen« (Frankfurter Rundschau 25.10.1953).

Noch deutlicher wurde auf einer Diskussion im Henriettenstift zu Hannover (Frühjahr 1953) der evangelische Oberlandeskirchenrat Mahner, als er ausrief:

»Denken Sie daran, daß nach dem 30jährigen Kriege die Menschen gewaltsam wieder zum christlichen Lebenswandel zurückgeführt wurden.«

Gewiß, aber das Vorbild macht's! Z.B. erhielten 10 Tage nach der Wahl mit Rückwirkung vom 1.4.1953 die bayrischen katholischen Bischöfe und Domkapitulare zusätzlich zu ihrem aus Kirchensteuermitteln gedeckten Gehalt vom Staate eine 20prozentige Zulage aus öffentlichen Mitteln! Das Monatsgehalt der Exzellenzen erreicht damit das Einkommen der Staatsräte, das sind 2100 DM (Welt 23.9.1953). Demgegenüber spricht dann die Herder-Korresp. Juni 1953 wohl mit

*Aus der
Broschüre
»Der Klerikalismus
im Angriff«
von
Dr. Dietrich Bronder*

Recht von »bescheidenen Gehältern«, wenn diese bei den Priestern der Erzdiözese Freiburg »nur« monatlich 610 DM betragen - unter Mitverwendung von 17 Prozent Staatszuschuß. So macht sich also der Klerikalismus bezahlt. Der FDP-Vorsitzende Dr. Dehler nannte das, im Hinblick auf Dr. Würmeling, im bayrischen Rundfunk »muffige Scheinmoral« (Hannov. Presse 13:5.1954).

Der CDU-Familienminister Ur. Würmeling hat Sorgen. Denn er wacht mit dem Klerus zusammen über die öffentliche Sittlichkeit. Das führt zu folgenden Entartungen:

Laut Anordnung einer rheinischen Stadtverwaltung wird der Unterricht im Rettungsschwimmen nach Konfessionen erteilt (Münchener Abendzeitung 29.4.1954).

Ein gemeinsames Schwimmfest höherer Schulen in Hildesheim konnte erst auf Eingreifen des Kultusministers gegen den Bischof durchgesetzt werden (Weser-Kurier 29.2.1952). Bayrische Priester warnen die Eltern von den Kanzeln herab, ihre Kinder in Turnkleidung zum Sportverein zu senden (Spiegel 20.1.1954).

Pater Leppich beschimpft die deutschen Frauen in Wiesbaden, die im Sommer »widerlich in Unterröcken herumlaufen« (er meint die Sommerkleider).

Das Fresko zweier nackter Knaben im Essener Burggymnasium mußte auf Antrag der katholischen Elternschaft mit Buch und Pergamentrolle »versittlicht« werden (Hann. Allgem. Zeitung 29. 3.1953).

Im Bonner Stadtrat wurde der Antrag gestellt, die Kinder der Vorstadt Venusberg mit je einem katholischen und einem evangelischen Omnibus zur Schule zu bringen (Münchener Abendzeitung 29.4.1954).

So könnte man ellenlang weiter berichten von dem Zwang, der namentlich in katholischen Gegenden unseres Vaterlandes von Klerikern ausgeübt wird. Einer von ihnen, der Priester Schwertfirm, hat kürzlich seine ihm zu klein gewordene Kirche in Oberteisendorf (Obb.) mit Dynamit in die Luft gesprengt. Aber was macht das schon, wenn in den vergangenen Jahren im Bundesgebiet 753 katholische Kirchen neu erbaut wurden (Hannov. Presse 7.4. 1954 und Hannov. Allgem. Zeitung 25.4.1954).

Vor allem der Sport hat es den Klerikalisten angetan. Die Arbeitstagung des Zentralkomitees Deutscher Katholiken faßte 1953 die Entschließung, die Sportler sollten nach englischem Vorbild eine strikte Sonn- und Feiertagsruhe beachten (Geistesfreiheit 2/54). Christ u. Welt 12/54 meint, der Sport »beanspruche den Sonntag sinnwidrig«. Wieder andere Orte wenden sich dem Tanzen zu:

In Elsen bei Paderborn hat der Klerus seit genau 100 Jahren jegliche Fastnachtsveranstaltung untersagt (Süddeutsche Zeitung 14.2.1953).

Im Landkreis Cloppenburg hat er seit 1945 an Samstagen und Vorfeiertagen den öffentlichen Tanz verboten, damit die Jugend in der Kirche nicht einschlafe (Hannov. Presse).

[Freier Blick 1/ 1956; Seite 7]

DEUTSCHER FREIDENKER-VERBAND E. V. HAMBURG

Aus der Geschichte des Freidenker-Verbandes

Postanschrift: Hamburg - Langenhorn, Westerrode 10

Im Jahre 1905 schlossen sich in Berlin einige überzeugte Sozialisten zu einem »Verein der Freidenker für Feuerbestattung« zusammen. Sie hatten sich eine zweifache Aufgabe gestellt: sie wollten einerseits für den damals noch nicht so populären Gedanken der Feuerbestattung werben, andererseits wollten sie den zu jener Zeit noch weit stärkeren Einfluß von Religion und Kirche in der Politik brechen helfen.

Die damaligen Verhältnisse waren diesem Unterfangen nicht sehr günstig. Während der Regierungszeit der Kaiser von Gottes Gnaden war jeder verfehmt, der am angestammten Glauben zu rütteln oder zu zweifeln wagte. Die Ergebnisse der Wissenschaft waren den breiten Massen erst wenig bekannt, das Denken des größten Teiles des Volkes war noch beeinflusst von traditionellem Christentum, von Unwissenheit und Aberglauben. Deshalb konnte der Freidenkerverein nur in geringem Umfange an Boden gewinnen.

Um dieselbe Zeit entstanden vor allem in Sachsen und im Rheinland Freidenkergruppen, deren Tätigkeit besonders kulturpolitischen Aufgaben zugewendet war. Aber auch hier vollzog sich das Wachstum langsam, und bei Ausbruch des ersten Weltkrieges waren beide Organisationen noch kleine, unbedeutende und wenig bekannte Vereine.

Während des Krieges wurde auch dem letzten Untertan offenbar, welche verwerfliche Rolle die Kirchen in der grausigen Völkertragödie zur Erhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung spielten. Die Vertreter der Kirchen segneten die Waffen, sie spornten in verabscheuungswürdiger Weise die Soldaten zum Töten an, sie beteten für den Sieg des Systems, das um imperialistischer Eroberungen willen in den

Krieg gezogen war. Kein Wunder, daß nach dem Zusammenbruch des Kaisertums sich die Empörung des Volkes auch gegen die Kirchen und ihre mitschuldigen Vertreter wandte. In ungeahntem Umfange nahmen die Kirchenaustritte zu, in überfüllten Versammlungen diskutierten die Freidenker mit Pastoren und Jesuiten, die vom Glauben und vom Kirchentum zu retten versuchten, was zu retten war. Lawinenartig schwollen die Mitgliederzahlen der Freidenkerverbände an:

1918 = 3.300, 1920 = 60.000, 1922 = 260.000 und 1933 = 700.000!

Die halbmonatlich erscheinende Zeitschrift »Der Freidenker« erschien vor ihrem Verbot im Jahre 1933 in einer Auflage von einer Million! Die Freidenkerorganisation war zu einem wichtigen kulturpolitischen Faktor in Deutschland geworden. Das Wort des damaligen ersten Vorsitzenden hätte sogar weit über die Grenzen Deutschlands hinaus besonderes Gewicht.

Zu diesem gewaltigen Aufschwung des Freidenkerverbandes trug die Verbindung der Mitgliedschaft mit einer Bestattungsvorsorge bei. Die Feuerbestattung, von den Freidenkern verfochten, hat sich neben dem Erdbegräbnis gleichberechtigt durchgesetzt:

Der 1927 erfolgte Zusammenschluß des »Vereins der Freidenker für Feuerbestattung« mit der »Gemeinschaft proletarischer Freidenker« zu einem großen, einigen und dadurch mächtigen Verband, der sich 1930 den Namen »Deutscher Freidenker-Verband e. V.« gab, zog wie ein Magnet immer größere Massen an. Neben besoldeten Sekretären war ein Heer eifriger Funktionäre und Idealisten agitatorisch für die freidenkerische Weltanschauung tätig.

1933 wurde diese verheißungsvolle Entwicklung durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten jäh unterbrochen. Der Verband wurde verboten, seine führenden Männer wurden ins KZ gesteckt und zum Teil später dort ermordet, sofern sie sich diesem Schicksal nicht durch die Flucht ins Ausland entziehen konnten. Das riesige Vermögen des Verbandes wurde von der Gestapo geraubt und einer nationalsozialistischen Versicherungsgesellschaft zugeschanzt, die noch heute unter einem anderen Namen darüber verfügt.

Behindert durch die Besatzungsmächte setzte nach dem Zusammenbruch des 1000jährigen Reiches ein allmählicher Wiederaufbau ein. Wieder verhinderten ungünstige Wirtschaftsverhältnisse ein rasches Aufblühen. Ohne Vermögen, ohne Kenntnis der Anschriften der ehemaligen Mitglieder, die der Krieg wild durcheinandergewirbelt hatte, der besten Köpfe beraubt, sammelten sich doch nach und nach wieder die Mitglieder. In mühseliger Kleinarbeit werden die Ortsgruppen wieder aufgebaut.

Wieder tritt der DFV für seine alten Forderungen ein:

Trennung von Staat und Kirche! - Trennung von Schule und Kirche!

Seine Selbsthilfeorganisation »Gegenseitige Hilfe« nimmt sich der bedürftigen Mitglieder an und leistet mit Rat und Tat Hilfe auf allen Gebieten. Für die Mitglieder der »Gegenseitigen Hilfe« werden wieder, wie früher, im Todesfall die Kosten der Bestattung übernommen.

In möglichst regelmäßiger Wiederkehr vereinen sich die Mitglieder zu belehrenden Vorträgen oder weltanschaulichen Diskussionen. Obwohl der Verband streng auf dem Boden parteipolitischer Neutralität steht, sieht er sich gezwungen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln sich der vordringenden katholischen Gegenreformation entgegenzusetzen. Weit mehr als bisher aber könnte auf all diesen Gebieten geleistet werden, wenn noch mehr Gleichgesinnte sich entschließen könnten, nicht nur wohlwollend zuzuschauen, sondern gleichfalls aktiv für die Verbreitung unserer auf wissenschaftlicher Grundlage aufbauenden Weltanschauung mitzuwirken.

K. T. Neumann

[Freier Blick 1/ 1956; Seite 10, 11.]

DEUTSCHER MONISTENBUND

*Bund für wissenschaftliche Weltanschauung und ethische Kultur,
Landesgruppe Hamburg*

Vorsitzende: Frau Dr. G. Mensing und Reg. Dir. i. R. Max Zelck

Anschrift: Postfach 254 Hamburg - Harburg

Auszug aus den Zielen des 1945 wiedergegründeten Deutschen Monistenbundes

Der DMB. ist keine religiöse Sekte - denn er stellt keine Dogmen auf -, er ist kein aufklärerischer Bildungsverein, sondern ein Bund für die Verbreitung einer einheitlichen wissenschaftlich-begründeten Weltanschauung und einer auf Erfahrungen der organischen und sozialen Entwicklung aufbauenden Lebensgestaltung, die nur ein Ziel kennt: das Wohlergehen aller Menschen.

Der DMB. tritt ein für eine Befreiung des Staates und der Schulen von jeder kirchlichen Bevormundung, für Geistes- und Gewissensfreiheit, für kulturgemäße soziale und pädagogische Reformen. Der DMB. ist politisch neutral, sein einziges politisches Ziel, für das er sich zu gegebener Zeit mit allen Kräften einsetzen wird, ist die Trennung von Staat und Kirche. Die Landesgruppe Hamburg des DMB. vermittelt ihren Mitgliedern: Die

Teilnahme an wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionen, an Zusammenkünften und Darbietungen anderer freigeistiger Gruppen an Wanderungen und Treffen zur praktischen Naturbeobachtung, die Benutzung reichhaltiger Büchereien und Archive u.a. Die Mitglieder und ihre Freunde treffen sich in Hamburg auf Informations-Abenden und auch in kleinen Diskussions-Zirkeln.

Interessenten erhalten Einladungen über die obige Postanschrift.

Voranzeige: Die Jahres-Hauptversammlung unserer Gruppe findet am Freitag, dem 24. Februar 1955, statt.

Unsere Mitglieder erhalten eine Sonder-Einladung!

Glaubensbekenntnis eines Monisten - Von Prof. Dr. Hch. Schmidt

ich bin Anhänger einer undogmatischen, wissenschaftlichen und vernunftgemäßen Welt- und Lebensanschauung, unter gleichmäßiger Berücksichtigung sowohl der natürlichen Gegebenheiten, wie der ethisch-kulturellen Erfordernisse. Meine Religion ist darum eine natürliche, und ich kann eine übernatürliche Welt der alten Religionen nicht anerkennen. Ich glaube daher auch nicht an den Gott der »alten«, durch die Forschungsergebnisse der modernen Naturwissenschaft längst überholten »Religionen«. Für mich ist die Natur der Inbegriff alles dessen, was ist und sein kann. Alles Geschehen ist natürliches und natürlichbedingtes Geschehen. Auch der Mensch mit seinem Denken und Fühlen, seinem Wollen und Tun, ist eine Daseinsform und eine Daseinsweise der Natur. In ihm erhöht sich die Natur zur Kultur, in ihm gelangt sie zur Erkenntnis ihrer selbst und zur bewußten, zweckbestimmten Tat, in ihm entwickelt sich die »blinde« Notwendigkeit der Natur zur Freiheit vernunftgemäßer Selbstbestimmung.

Der durch Einsicht geleitete Wille des Menschen wird in zunehmendem Maße zur herrschenden Kraft des Natur- und Kulturgeschehens, um so mehr, je mehr der Mensch seine »allerhöchste« Kraft, Vernunft und Wissenschaft, ausbildet und anwendet, um so mehr, je mehr sich die Menschen mit allen ihren Kräften, mit Herz und Geist, mit Verstand und Liebe zu gegenseitiger Hilfe vereinigen, um so mehr, je mehr die Kraftlinien menschlichen Denkens, Fühlens und Wollens sich einstellen auf ein letztes höchstes Ideal.

Das höchste Ziel der Natur- und Kulturentwicklung, wie ich es vor mir sehe in den Richtlinien des Fortschritts, ist völlige Naturerkenntnis und Naturbeherrschung, ist vollendete Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung der Natur in ihrem Teilsystem Mensch: dies erst ist »Gott« der Allwissende und Allmächtige, der Allweise und Allgütige, der sich selbst liebt mit unendlicher Liebe und in dieser Liebe wirkend höchstes Glück empfindet.

[Freier Blick 1/ 1956; Seite 12.]